

Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Völkerbundsbericht

Genau so schnell, wie der Völkerbund für den Frieden der Welt arbeitet, bin ich zur Berichterstattung nach Genf gefahren und wohnte den Verhandlungen über den

Internationalen Gerichtshof

bel. In möglichster Unmüßigkeit berichte ich darüber statt.

Jugoslavie Bogler: Voller Ergriffenheit ergreife ich das Wort und Sie werden begreifen, daß ich sowohl als Jugoslawe als als Glabe zu sprechen habe. Da aber die zehn Minuten Redezeit mit dieser ergreifenden Erklärung überschritten ist, ergreife ich die Gelegenheit, zu schließen, was mit dem Internationalen Gerichtshof hoffentlich nicht der Fall ist.

Urutia (Columbia): Bei unserer Beschränktheit — ich meine natürlich die Redezeit und nicht die Mitglieder dieser Versammlung — stimme ich für das Obligatorium.

Wellington Koo (China): Ich erkläre mich mit den Vorschlägen der dritten Internationale — pardon, ich meine natürlich Kommission — einverstanden.

Politis (Griechenland): Je minder die Mehrheit auf die Minderheit hört, desto mehr wird die Mehrheit zur Minderheit werden. Somit ist Hoffnung auf Einigkeit vorhanden.

Schanzer (Italien): Wir gehen Schritt für Schritt. Jeder Schritt unterscheidet sich von dem andern. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch bei uns. Darum wird es bald keinen Internationalen Gerichtshofkrieg mehr geben und für die anderen Kriege genug Gerechtigkeit übrig bleiben.

Costa (Portugal): Ich bin enttäuscht. Das kann in gutem und in schlechtem Sinne sein. Es wird in der Welt immer Schläge geben und wenn es auch nur Vorschläge sind. Die Erfolge der Freunde des Obligatoriums sind miß — pardon miß, aber wir werden soviel abändern, daß nichts mehr übrig bleibt.

Ugnero (Kuba): Die amerikanischen Staaten sind nach Genf gekommen. Das sehen Sie an mir. Teils sind sie gekommen, um, wie Argentinien, wieder zu gehen, teils sind sie gekommen, um zu bleiben, wie ich. Und ich bleibe dabei, daß das Obligatorium vorzuziehen ist.

Salfour (England): Ich habe eine Wendung zu machen. Selbstverständlich zugunsten der Großmächte. Als Engländer kommt mir das Obligatorium spanisch vor und ich würde mich französisch empfehlen, wenn die Entwicklung des Völkerrechtes durch den Völkerbund verwickelt würde. Es zeigt sich dadurch, daß der Völkerbund noch ein Wickelkind ist.

Motta (Schweiz): Die Schweiz stimmt zu, zu dem, zu dem sie nicht zustimmen kann. Wir haben Kantone — Gott schütze sie und Gott schütze uns vor ihnen — die oft die unvernünftigsten Beschlüsse der Bundesversammlung in noch unvernünftigerer Form verwirklichen, wenn man sie befragt. Hoffentlich werden dadurch alle Regierungen zur Einsicht kommen und wie Hohengrin ausrufen: „Wie sollst du mich befragen!“

Präsident Hyman: Nachdem wir die verschiedenen Meinungen gehört, stelle ich Einstimmigkeit fest. Da aber eine Einstimmigkeit des Völkerbundes ohne Zustimmung der Regierungen keine Gültigkeit hat, schließe ich die heutige Sitzung.

* * *

Dieser Schluß trifft mit meinem Schluß überein, daß der Völkerbund eine schöne Einrichtung ist für die, die nicht alle werden.

Traugott Unverstand.

Splitter

„Aus seiner Haut kann niemand heraus!“ jammerte die Wurst, als sie mißsam dem Darm gegessen wurde.

Sylväster

Es Jöhrli isch ume — es Jöhrli isch chli Und doch gscheht so vieles die Spanne duri — Vil Lustig's, vil Crurig's, vil Dumm's und vil Gschid's, Zänntumme uf Erde — nid nur i der Schwiz.

Sylväschter isch immer e-n-eigene Tag, Mer mag en-bitrachte, wie me-n-au mag: Mer b'sinnt si, mer rächnet, macht d' Kasse, ob's stimmt — Und 's Schlusseresultat? — He, wie me's halt nimmt!

E sonige Tag fir jo nie ellei — Er lit uf der obo, so schwer wie-n-e Stei; Er drückt der uf 's Gmüet, uf 's Härz, uf der Pfnus — Suech Gesellschaft, suech Mäntsche, gang ussertem Huus.

Mit Singsang und Crinke vertreit me sis Weh, Sin Druck, si Bidrängnis, si Vorwürf viel eh — Es nützt doch nüt anders — sigst arm oder rich — Als unter Vergangnis en-satige Strich!

Ihr Mäntsche, so hockid dann zämme e chlei — Vor 's Zwölfi schlot gang mer e keine hüt hei! Vertrinkid di letzte Stunde vom Johr Und stedkid es Blüemli, es rot's, hinter 's Ohr!

He — use de Zapfe und schänkdi i! He — luegid, wie goldig chrallet de Wi — Hüt hämmer Lherus — Prost! Draf und dra! Morn fänd mer dann wider vo vorne-n-a! Habszett

Todesverkündigung im „Berner Völkerbund“

Troh all' der vielen Völker bunt, Man die Centraug noch meldet: Es scheint doch, daß der Völkerbund Trohdem an — Tod verscheidet... ki

Der Völkerbund

Wir haben 'ne Behörde, Genannt der Völkerrat — Der weiß kaum für sich selber, Noch für die Völker Kat.

Man glaubt, es würd' ein Wunderkind Mit blühenden Wangen wie Rosen — Ein Bastard ist es, verkommen und blind, Und leidend an den Stranzosen. G. G. K.

Motta — Viviani

Motta:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Die Worte Goethes geben mir den Mut, Sür Deutschlands Eintritt hier zu reden, Denn gerecht sein wollen wir gegen Jeden. Ist Deutschland heute am Abgrund zu finden, Wir wollen es mit starken Banden umbinden, Denn unversell muß der Völkerbund sein, Sonst stürzt das herrliche Bauwerk uns ein.

Viviani:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Auch uns liegt dieses Wort in dem Blut, Doch muß uns zuerst die Aufgabe glücken, Deutschland völlig hernieder zu drücken. Und liegt es am Boden, hilflos und schwach, Wohlan, so helfen wir freundlich noch nach; Und wenn es den letzten Atem gegeben, Dann mag es mit uns in Frieden hier leben.

Der Nebelspalter:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Da aber die Kraft der Verführung noch ruht, So wird unter furchtbar schrecklichen Wehen Die ganze Welt noch zugrunde erst gehen. Drum heil dir, Motta, für friedliches Wort, Sei immer die Schweiz des Völkerbunds Fort; Und könntest du, Brankreich, den Haß nur erlösen, Wir hätten der „Worte“ nicht mehr von Motten. Verrinnen wird plötzlich des Unfriedens Blut, Ist edel der Mensch und hilfreich und gut.

Traugott Unverstand

Briefkasten der Redaktion



Muhli. Das ist allerdings ergöglich, daß in einer dorflichen Zeitung bei Euch in der Zaregegend der „Brandausbruch im Völkerbunds-palast“ in die Rubrik der „Todesfälle“ geraten ist. — Wenn das nur kein böses Omen bedeutet. Breundlichen Gruß!

K. H. in O. Das sich mitunter auch die Mäße des Ganges mit prosaischen Dingen befaßt, geht aus einem Inserat der Thurgauer Nachrichten hervor, laut welchem der gemischte Chor am Ottenberg seine „zahlreichen“ Mitglieder ersucht, auch diesen Winter wieder „recht viel Schweinsnabel“ zu kaufen. Sür manche Sänger, besonders gesederte, soll das nämlich eine Delikatesse bedeuten.

Marceli in W. Bisher hörte man sonst nur, wie Sie richtig bemerken, von einem „Meerbusen“; nun aber wird man eines bessern belehrt. Es gibt nämlich laut einem „Bund“-Korrespondenten auch einen „Waldbusen“, der beim Jagen in Inter-laken täglich kostenlos zu sehen ist. Im gleichen Blatt schreibt der Theaterreferent über Elfe Helms als Minna von Barnhelm: „Sie sieht genau aus wie ein Teewärmer, der aus einem modernen Schauspieler entsprungen und lebendig geworden ist.“ Bisher war die Ansicht verbreitet, um springen zu können, müsse man zuerst lebendig sein. Schönen Salü!

H. M. in K. Der Stranzosenhaß in Deutschland scheint im Ablauf begriffen zu sein, indem die Welt bereits mit der Ankündigung vom Erscheinen „neuer deutscher Chansons“ beglückt wird. Vielleicht erlebt man die Wiederumwandlung der „Gaststätten“ in Restaurants auch noch.

Nörgeli-Fritz in Mithopotamien. Anlässlich eines von der Studentenschaft Bern veranstalteten Vortrags war in einem dortigen Blatte zu lesen: „Der Vortragende sollte an einem Tisch sitzen können“ oder allenfalls einen „Tisch mit Vortrags-pultchen“ zur Verfügung haben. Das ist auch unsere Meinung, besonders wenn sich der Vortragende Hugo von Hofmannsthal nennt. Aber es heißt eben von je und je: „Numme nid g'sprängt!“ Schönen Gruß und laßt Euch den Neujahrs-Claret geng wie geng munden!

S. H. in Z. Die gegenwärtige Zeit treibt mitunter kurlöse Blüten im Garten der öffentlichen Meinung; so war unlängst im Berliner Tageblatt folgendes Stellengesuch zu lesen: „Ein ebenso junger wie humanistisch verbildeter literarischer Proletariat mit gepflegtem Sill, lederähnlicher Zähigkeit und platzregenartigem Gedankenreichtum, der bereits als Hilfsredakteur beschäftigt war, sucht redaktionelle Betätigung ähnlicher Art.“ Bei solchem unheimlichen Gedankenreichtum werden die bedauernswerten Redaktionskollegen wohl gut tun, stets einen Regenschirm mitzubringen. — In der Münchener Volkszeitung fand folgendes Inserat: „Bitte mich nicht mehr einzuladen, da mein Gehalt, das demjenigen eines Maurerpoliers entspricht, mir Gegeneladung unmöglich macht. Regierungsbaumeister Janssen, Vorstand der Eisenbahnbaubehörde Rheine i. W.“

H. M. in B. Das ist allerdings gelungen, daß in einer Schweizer Zeitung ein vom Tiermaler Säger flammendes „Kuhflück“ mit der Bemerkung zum Kauf angeboten wird, daß es der „Geheime Hofrat“ von Säger gemalt habe. Das muß natürlich bei uns besonders gründlich zuehen!

B. W. in B. Die untere Stadt Bern wird sich freuen, gerade noch rechtzeitig auf Neujahr mit einem „Blinddarm“ verglichen worden zu sein. Nur immer geschmackvoll, wird sich eben das Initiativkomitee für eine Bern-Ostermündingen-Bahn, von dem der Vergleich herrührt, gefagt haben.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Mlanstr. 5/7
Telephon Selnau 10.13



Bruchbänder

mit und ohne Feder, Leibbinden, Hängeleib, Fettsucht, Wander-niere etc. 2136

Ferner **Gummi-Strümpfe** für Krampfadern. Alles solides, eigenes Fabrikat empfiehlt zu mässigen Preisen **Gummiwerkerei und Bandagentabrik Hofmann** Elgg (Kant. Zürich). Telephon Nr. 9.
Bitte auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.